

# Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 59.

Laasphe, Samstag den 23. Juli 1898.

23. Jahrgang.

## Sommerliche Bündnispläne.

(Nachdruck verboten.)

Nr. Laasphe, 22. Juli 1898.

Die Zeit der sauren Gurken, die ereignislose, schreckliche Periode ist für die großen Blätter angebrochen, welche in täglichen Ausgaben bedeutende Mengen an fertiger und unfertiger Politik auf den Markt des öffentlichen Lesebüchleins werfen müssen. Die Hoffnung, der amerikanisch-spanische Krieg werde in diesem Jahre die stille Zeit leichter überstehen lassen, hat sich zum Bedauern ratloser Redakteure nicht erfüllt. Zwar besteht der Kriegszustand noch fort trotz Spaniens absoluter Ohnmacht, allein die Amerikaner bedürfen längerer Zeit der Erholung nach ihren Heldenthaten vor Santiago, und die für kurze Zeit strömenden cubanischen Nachrichten erscheinen leider wieder in der Form von spärlichen, oft kaum erkennbaren Tropfen. In dieser Zeit voll stiller Verzweiflung werden die Redakteure, d. h. falls es ihnen nicht an Combinationen, Gabe und Fantasie mangelt, zu Projektensmachern und politischen Sehern. Der eine orakelt weiter über das schon ziemlich abgedroschene Thema von einer zukünftigen Weltmachstellung der Vereinigten Staaten, der andere sieht Europa und die übrigen Erdtheile unter die Großmächte vertheilt, ein Dritter weist auf Deutschlands Rolle bei einem in Asien entstehenden Weltbrande. Beachtung finden diese Nothprophete trockener, wenn auch in verschiedener Weise je nach der Stellung des betreffenden Blattes.

Ein sommerliches Bündnisprojekt bezüglich Englands und Deutschlands verdient indessen etwas mehr Beachtung als die meisten Leitartikel der Sauregutenzeit, weil es in den Spalten der englischen „Morning-Post“ soeben aufgetaucht ist, eines Blattes, welches auch schon vor dieser verdächtigen Periode für eine Annäherung beider Länder kräftig eingetreten ist. Das Blatt bietet am Schlusse der parlamentarischen Tagung einen Rundblick über die auswärtige Politik, besonders über Englands Verhältnisse in Ostasien und China. Hierbei regt es abermals die Idee eines Bündnisses mit Deutschland an. „Morning-Post“ führt aus, das Wesen eines Bündnisgedankens werde von Vielen irrtümlicherweise nur in Versprechungen und Handelsgeheimnissen erblickt. Ein wahres, naturgemäßes Bündnis könne nur zwischen Nationen bestehen, die eines Sinnes sind bezüglich der großen Zeitbewegungen, nicht aber zwischen solchen, die, um von einander Gunst und Vortheile zu erlangen, aus ihrem Entwicklungsgange herauszutreten. England will aus seiner Vereinamung herausgelangen, es will Freunde und Verbündete suchen, will und kann aber nicht zu diesem Zwecke die eigenen Bahnen und die eigene Politik verlassen. Bei diesem Grundsatze bleibt für England nur Deutschland als Bundesgenosse übrig. Wie eine planvolle, wohlbedachte englische Politik Deutschland nicht schädlich, sondern nur nützlich sein kann, so wird Deutschlands Vertheidigung seiner Interessen,

auch seiner colonialen, England lediglich wohlthätig sein. Deutschland kann, bei seinem heutigen colonialen Besitz, als Englands Feind den Operationen der englischen Flotte schwere Hindernisse bereiten. Auf der anderen Seite würde ein England verbündetes Deutschland dem Vordringen Russlands in Ostasien einen starken Kiegel vorschieben. In Europa wünschen beide Mächte genau daselbe! Frieden auf Grundlage der bestehenden Ordnung und Gebietstheilung. In den anderen Erdtheilen wünscht England Erhaltung seiner colonialen Macht und Deutschlands Ausdehnung und Aufbau der feindlichen. England kann Deutschland bei seinen überseeischen Unternehmungen unterstützen ohne Schaden zu erleiden, es muß dies in sehr energischer Weise thun, wenn es die Freundschaft dieser Großmacht gewinnen will. Die bisherige Methode der Mißgunst auf colonialen und handelspolitischen Gebiete konnte das deutsche Reich nur argwöhnisch und feindselig Englands gegenüber stimmen. England muß dieses begründete Mißtrauen zerstreuen, es soll nach den Regeln einer klaren Politik derart handelnd vorgehen, daß in Deutschland ein fester Glaube an die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit seiner Freundschaft Platz greift. Beide Mächte können in ihrem Fortschritte und in ihrer Cultur-Entwicklung, die eine nicht gehindert von der anderen, in parallelen Bahnen wandeln und eine mit dem deutschen Heere verbündete englische Flotte stellt eine Macht dar, die ausschlaggebend auf dem Ozeanrunder ist.

Somit die „Morning-Post“, deren Ausführungen zum mindesten beweisen, wie gern man in England aus der „glänzenden“ Vereinamung herauskommen möchte.

A. C.

## Der Dreyfushandel.

Die Angelegenheit des unglücklichen Gefangenen auf der Teufelsinsel hat in den jüngsten Tagen wieder neue Wandlungen erfahren und lauter wie je tobt der Kampf um die Frage: Wer ist der Schuldige? Ist es wirklich möglich, daß Dreyfus unschuldig auf oder Insel schmachtet, wie eine kleine, aber einflussreiche Gruppe behauptet, obgleich fünf Gerichte ihn abgeurtheilt, obgleich alle angegangene Generale ihre Ehre für die Gerechtigkeit des Urtheilspruchs eingesetzt, obgleich immer neue Minister aus verschiedenen Parteigruppen die Akten studiert haben und zu demselben Ergebnis gekommen sind?

Für uns in Deutschland hat die Angelegenheit nur das Interesse, das einem bemerkenswerten Kriminalfall innewohnt. Nach den ganz bestimmten Erklärungen des Staatssekretärs von Bülow in der Budgetkommission und im Reichstag selbst ist die politische Seite der Angelegenheit für uns erledigt. Es steht hiernach fest, daß, wenn Dreyfus einen Verrat, geübt hat, es kein Verrat zu Gunsten Deutschlands gewesen ist. Das muß uns um so mehr genügen, als von amtlicher Seite in Paris auch nicht der leiseste Versuch gemacht worden ist, die Glaub-

würdigkeit dieser amtlichen Erklärung des deutschen Regierungsvertreters anzutasten oder in Frage zu stellen. Auch der Kriegsminister Cavaignac hat sich nach dem jetzt vorliegenden Wortlaut seiner Rede geäußert, das zu thun. Es ist ja richtig, daß früher von französischen Blättern behauptet worden ist, daß die vom Minister erwähnten sogenannten Beweisstücke im Papiertorb der deutschen Botschaft in Paris gefunden seien. Die französische Regierung hat dies aber jedenfalls niemals behauptet wenn sie auch freilich die ihr abverlangte halbamtliche Verleugnung jener Blättermeldung sehr verschwommen und unklar abgefaßt hat. Aber schließlich kann man sich nur an das halten, was die französische Regierung und ihre Vertreter selbst erklären und behaupten, und von dieser Seite hat man das Deutsche Reich aus dem Dreyfusfalle gelassen.

Es liegt demnach für uns kein Grund vor, uns in eine rein innere französische Angelegenheit einzumischen. Wir haben bei unseren eigenartigen Beziehungen zu Frankreich alle Veranlassung, nach dieser Richtung weit vorsichtiger und zurückhaltender zu sein, als die übrigen Zeitungen des Auslandes. Aber auch diejenigen Blätter, die von der Unschuld des Dreyfus fest überzeugt sind und ihm um jeden Preis helfen möchten, sollten schon aus Klugheit, wenn nicht aus politischen Rücksichten ihre Gefühle und Meinungen über diese Sache hübsch für sich behalten. Denn sie sollten sich sagen, daß nichts ihrem Schilling in den Augen der Franzosen mehr schaden kann, als eine deutsche Vertheidigung, und daß selbst diejenigen Franzosen, die noch zweifeln, an die Schuld des Exkapitans glauben könnten, wenn sie wahrnehmen, wie eifrig deutsche Zeitungen für den Gefangenen auf der Teufelsinsel eintreten.

## Vom Kriege.

Die Aussicht auf baldige Beendigung des spanisch-amerikanischen Krieges ist wieder geringer geworden; sowohl von amerikanischer wie von spanischer Seite wird gemeldet, daß man vom baldigen Friedensschlusse weiter als je entfernt sei. Die Vereinigten Staaten sind entschlossen, den Krieg kräftig fortzuführen. Für die Verwaltung der eroberten Provinz Santiago sind besondere Maßnahmen durch einen Erlass des Präsidenten Mac Kinley bereits angeordnet worden. Die Beschießung von Manzanillo, des westlichen Haupthafens von Südost-Kuba, haben die Amerikaner am Dienstag begonnen. Nach einer Meldung aus Habana begannen um 10 Uhr sieben amerikanische Kriegsschiffe die Beschießung. Durch das heftige Feuer wurden drei der Linie Menendez gehörige Dampfer in Brand gesteckt. Spanische Kanonenboote, die im Hafen lagen, liefen aus, um die Stadt zu vertheidigen, strandeten aber. Das Ergebnis des Bombardements ist noch nicht bekannt. Diese Meldung hat von anderer Seite eine Bestätigung noch nicht erfahren. Wie verlautet, soll in

## Sicht und Schatten.

Erzählung von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

„Und diesen lobenswerthen Eifer sollte ich hemmen? Nimmermehr!“

„Du hättest ihrer Herrschaft nicht verheimlichen sollen, daß sie schon einmal wegen Diebstahls aus einem anderen Dienste entlassen worden ist!“

Er schlug mit einer Geberde des Entsetzens die Hände über seinem ehrwürdigen Haupte zusammen. „Greulich! Barbarei! Einer reinigen Seele sollte ich den Weg zur Besserung mitteleidlos abschneiden? Und Sie wollen eine Christin sein, Madame Pimpernus? Haben Sie nie etwas vom Mantel der christlichen Liebe gehört, und daß man ihn ausbreiten soll, so lang er nur eben reichen will? Habe ich nicht mit Ihnen Jahre lang Geduld haben müssen, zeige ich dieselbe Ihnen nicht wiederum in dieser Stunde? Und Sie muthen mir zu, einem schuldlosen Wesen sofort die Thüre zu weisen, ohne es zu retten? Wir thaten Beide nur, was wir sollten, ich, indem ich Nächstenliebe übte, Sie, indem Sie mir Dankbarkeit bezeugt, und daran werden Ihre gütigen Worte uns nicht verhindern, nie, niemals!“ Er tippte abermals auf die Wurst, da aber Madame Pimpernus in eben dem Augenblick der tosenden Butter ein paar Wassertropfen zufliegte, so flog dieselbe kreischend und sprudelnd auf und hüllte Balthasars geneigtes Antlitz in eine Wolke heißen, schmerzhaften Dampfes.

Zum Glück klingelte es in diesem Moment laut vom Flur her, und Balthasar fand nur noch Zeit, aus tränenden Augen einen wüthenden Blick auf seine

erblickte Gattin zu schleudern. Dann stürzte er durch Susannens Kleideratelier in das Entreezimmer. Aber statt des erwarteten Barons stand eine schlanke Mädchengestalt vor ihm, die ein Paket auf dem Arm trug. Monika erkannte das häßliche Gesicht des Hausherrn auf der Stelle wieder und wäre am liebsten unverrichteter Sache umgekehrt, aber Balthasar spielte den Unwissenden mit so großem Geschick, daß Monika überzeugt war, er habe sie wenigstens nicht wieder erkannt.

„Sie wünschen, mein Fräulein?“

„Wohnt hier die Schneiderin Susanne Pimpernus?“

„Gewiß, ich bin ihr Gatte! Wünschen Sie etwas von meiner Frau, so bitte ich einzutreten, ich werde Madame Pimpernus sogleich benachrichtigen!“ Er lüftete gravitätisch das Hausthüppchen und nötigte Monika in Susannens Arbeitszimmer.

„Ich wollte ein Kleid zum Nähen hier abgeben!“

Monika's Stimme klang so hell in dieser trübseligen Markterkammer, als ob eine Lerche sich darin verirrt hätte und im Dunkeln fröhlich zwitscherte. „Man hat mir die Kunstfertigkeit Ihrer Frau sehr gepriesen!“

Herr Pimpernus nahm eine wahrhaft patriarchalische Würde an, die nur durch das fortgesetzte Blinzeln seines gekrümmten Auges beeinträchtigt wurde. „Meine Frau ist ein Juwel! Bitte, legen Sie das Paket einstweilen hier auf den Tisch — ich empfehle mich Ihnen!“ Er grüßte das junge Mädchen devot und entfernte sich.

Monika hatte Zeit, sich mit jugendlicher Neugier in dem Gemache umzuschauen, und freute sich, als sie nirgends ein unsauberes Fleckchen entdeckte, selbst die dunklen Rahmen der vielen kleinen Bildchen über dem Sopha waren staubfrei. Wie konnte man nur so viele Pho-

tographien und verblaßte Daguerreotypen und Silhouetten auf einem so beschränkten Raum vereinigen?

Monika lächelte noch darüber, als Madame Pimpernus eintrat.

„Ihre Augen sind vom Rauch angegriffen!“ sagte sie mitleidig, als sie die verweinten Augen bemerkte.

„Ja, vom Rauch,“ flüsterte Madame Pimpernus verlegen. „Darf ich Ihnen die neuesten Journale vorlegen?“ fragte sie, als sie dem schlanken Körper Maß genommen hatte.

Monika nickte freundlich und benutzte die Pause, um sich noch einmal die ergötliche Zusammenstellung der Bilder anzusehen. Es war, als habe Susanne die ganze Sammlung in einer Auktion erstanden, so bunt und kraus hing Alles durch einander. „Madame Pimpernus, sind dies Alles Ihre Verwandten?“ konnte Monika sich nicht enthalten zu fragen.

Susanne sah auf. „Ach, nicht doch!“

„Nein? Und doch hängen sie hier? Dann sind es jedenfalls gute Freunde?“

„Noch weniger! Ich habe sie nie gesehen, kenne nicht einmal ihre Namen!“

„Das ist aber sonderbar!“ rief Monika lachend.

„Ich beerbte vor nicht gar langer Zeit eine alte Tante in einem kleinen polnischen Städtchen, und da ich ihre ganze Einrichtung mit mir nahm, so wollte ich auch ihre Bilder Sammlung nicht verjähren. Außerdem waren sie höchst geeignet, diese Stelle über dem Sopha zu schmücken, ich habe kein einziges davon weggethan!“

„Ja, ja, aber wenn Sie Niemand davon kennen,“ wandte das junge Mädchen bedenklich ein, indem sie hart an das Sopha trat und die verschiedenen Köpfe musterte.

Manzanillo eine starke spanische Garnison unter General Estarros stehen.

Recht schlecht geht es den spanischen Gefangenen, die bei Manila den Aufständischen in die Hände gefallen sind. So berichtet ein Engländer:

„Nach meiner Ankunft vor Cavite begab ich mich mit einer Gesellschaft von noch sechs Engländern an das Land; ich war erstaunt, überall die Fahne der Insurgenten wehen zu sehen. Unter erster Besuch galt dem Arsenal, wo wir mehrere hundert elend aussehender spanischer Gefangenen zu sehen bekamen, die hungernd durch die vergitterten Fenster der Werkstätten hindurchblickten, die man als provisorische Gefängnisse für dieselben eingerichtet hat. Wie wir an die Fenster herankamen, erhoben sie ein erbarmungswürdiges Geschrei und baten flehentlich um Brot und Cigarretten. Ihre weißen Zähne schimmerten durch das Halbdunkel und ihre glänzenden Augen funkelten fieberhaft, während sie mit ihren langen mageren Fingern bittend gestikulierten. Wir gingen fort und kauften für einige Dollars von den Eingeborenen angerichtete Cigarretten und kleine Semmeln. Unsere Rückkehr zum Arsenal mit diesen Vorräten verurteilte, wie man sich denken kann, noch mehr Erregung, als unser erstes Erscheinen. Eine Masse schreiender Gefangener erschien sofort an jedem vergitterten Fenster, und einige der Gefangenen stiegen sogar auf die Schultern ihrer vorderen Kameraden, um einen Vorderplatz zu bekommen. Es wäre ein vergebliches Bemühen gewesen, die schönen Sachen nun verteilen zu wollen, und so warfen wir denn die Semmeln und die Cigarrettenpakete über die Köpfe der Gefangenen weg ins Zimmer hinein. Jedes härtige oder mit Haartoppeln bewachsene Gesicht verschwand mit einem Zauberschlag, und dann konnte man das Poltern hören, wie die armen Menschen um den gewohnten Luxus kämpften und rangen. Sie haben jetzt ein hartes Leben, sie sind Gefangene von Aguinaldos Leuten und stehen unter Aufsicht von schwarzen Wächtern. Wenn sie zu viel Lärm machen, dann kommt der schwarze Gefängniswärter der vor wenigen Wochen vielleicht noch vor ihnen gekrochen wäre, und schlägt mit einem schweren Knüttel kräftig auf sie ein, um Ordnung herzustellen. Nicht einer dieser entmutigten und entkräfteten Menschen wagt dann Widerstand zu leisten. Wie die Insurgenten sie ernähren, darüber gaben mir einige amerikanische Soldaten Auskunft: sie bekommen nämlich eine Ration Reis und Wasser zweimal des Tages, gerade genug, um sie vor dem Verhungern zu schützen.“

#### Kurze Mittheilungen.

Der Bezirksauschuß zu Amsberg hat den Beginn der Hühnerjagd für die Gebirgskreise auf den 5. September, für die anderen Kreise auf den 29. August festgesetzt. Der Beginn der Hasenjagd ist für den ganzen Regierungsbezirk auf den 12. September festgesetzt worden.

**Julda, 21. Juli.** (Kreuzottern.) In hiesiger Gegend findet sich die Kreuzotter in diesem Jahre häufiger vor und hat schon ein Opfer gefordert. Mehrere Kinder waren gemeinschaftlich in den Wald gegangen, um Heidelbeeren zu pflücken, als ein zwölfjähriger Knabe plötzlich von einer Kreuzotter in die Pulsader gebissen wurde und sofort in Ohnmacht fiel. Ein Kind eilte nach Hause und holte die Mutter, doch bei ihrem Eintreffen war der Knabe schon eine Leiche.

Ein außergewöhnlich schnelles Wachstum weist die Matrike der Stadt Düsseldorf auf. Die letzte Personenstands-Aufnahme ergab eine Bevölkerung von 196 000 Einwohnern. Vor acht Jahren zählte Düsseldorf 140 000 Einwohner, vor zwölf Jahren nur 100 000 Einwohner. Düsseldorf ist also in einem Dutzend Jahren um etwa 100 000 Einwohner gewachsen.

Von dem am Montag Nachmittag 4.58 Uhr von Kall nach Frankfurt abfahrenden Personenzug fielen zwei Männer von der Plattform herab, als der Zug eine abgehende Stelle passierte. Einer war sofort tot, der andere ist sehr schwer verwundet.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. Böttger in Elberfeld hat anlässlich seines 50. Geburtstages für die Arbeiter der Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co., deren Director er ist, 20 000 M. geschenkt.

Aus Lübeck wird berichtet: Durch Funkschlag von einem vorbeikommenden Eisenbahnzuge wurden fünf Gebäude des benachbarten Gutes Fredeburg eingestürzt. Viel Vieh fand den Tod in den Flammen.

Das 12-jährige Mädchen des Bahnvorarbeiters Schiefer in Frick war dieser Tage in den Wald zum Beerenpflücken gegangen, wobei es sich zum Schlafen niederlegte. Während des Schlafes stach eine Biene das Kind in den Mund. Infolge des Stiches schwellte der Kopf des Mädchens ungeheuer an, und nach einer vorgenommenen Operation ist es an Blutvergiftung gestorben.

„Die alte Tante hat gewiß ihre Freude daran gehabt,“ sagte Susanne gerührt.

„Ja!“

Madame Pimperius schaute erschrocken auf. „Was gibt's, Fräulein? Haben Sie sich gestochen?“

Monika wandte die Augen nicht von den Bildern ab. „Nein! Ich finde hier soeben eine Ähnlichkeit, eine ganz außerordentliche Ähnlichkeit — nein, nein, es ist nicht möglich — bitte, Frau Pimperius, können Sie mir sagen, wen diese Photographie vorstellt? Sieht sie mir nicht sprechend ähnlich?“

„Ich sagte Ihnen ja, liebes Fräulein, daß ich Niemand aus der Galerie kenne!“

„Es ist zu sonderbar, fast möchte ich darauf schwören,“ murmelte Monika. „Ach wenn Sie doch nur wüßten, wen dieses Bild vorstellt!“ rief sie dann ungeduldig. „Sie ahnen nicht, wie mich dieser unermuthete Anblick ergreift.“

Frau Pimperius neigte nachdenklich das Haupt zwischen ihren hageren Schultern. „Es ist mir herzlich leid, indeffen vielleicht stände etwas darüber in den Papieren meiner alten Tante. Aber nein, wie sollte gerade über dieses Bild, denken Sie, gerade über dieses Bild —“

„Haben Sie Papiere von der Verstorbenen geerbt?“ fragte Monika neugierig.

„Ja, als ich den Nachlaß der Erblasserin besichtigte, fand ich auch ein Kästchen voll Schreibereien unter ihrem Bett. Du lieber Gott, denken Sie nur, gerade unter ihrem Bett! Wie viel schlaflose Nächte hindurch mag sie in den Blättern gelesen haben, um Trost zu finden — man sagt ja, freundliche Briefe seien ein Trost in trüben Tagen!“

„Gewiß, gewiß, nur weiter!“

„Ach, weiter weiß ich nichts davon, gar nichts! Ich packte eben nur schnell die Schreibereien sammt den Bildern ein.“

Monika mußte sich von dem Bilde abwenden, so

— In den Sandgruben eines Neubaus zu Nürnberg wurden am Sonnabend früh zwei seit Freitag abend vermisste dreijährige Knaben tot aufgefunden. Die Kinder sind beim Spielen in die Grube gerathen und durch abstürzendes Erdreich verschüttet worden.

— In Allersberg (Mittelfranken) wurde in voriger Woche ein einjähriges unbeaufsichtigtes Kind von einem Schwein so zugerichtet, daß das Kind jedenfalls sterben wird. Die beiden Füße und Hände wurden dem Kinde von dem Schwein vollständig abgefressen.

— Von einem Windmühlensüßling erschlagen wurde der 21-jährige Bächter der Windmühle in Laer (Kreis Melle). Er wurde 30 Meter weit geschleudert; seine Leiche war bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

— Mit einer sofort vollstreckbaren Strafe von je einem Tage Haft wegen Angehörigkeit vor Gericht sind vom Schwurgericht zu Beuthen a. O. zwei Personen bestraft worden, die im Schwurgerichtssaal eingeschlafen waren und laut geschmacht hatten.

— Einen recht traurigen Abschluß fand das diesjährige Königschießen in Juliusburg bei Oels i. Schl., da der Scheibenschießer der dortigen Schützengilde in der Ausübung seines Berufes den Tod fand. Durch einen Schützen war die Schur der Zugscheibe getroffen worden, so daß letztere herabfiel. In der Absicht, das Schußziel wieder in Ordnung zu bringen, stieg der Angehörige aus seinem Graben in die Höhe. In dem Augenblick, als sein Körper sichtbar wurde, schoß ein Schütze auf die andere Seite und traf den Mann, der augenblicklich zusammenbrach.

— Reichenbach i. B., 21. Juli. (Gegen den Biß toller Hunde.) Ein Rezept gegen den Biß toller Hunde veröffentlicht der 82-jährige alte Förster Gasselt wie folgt: „Ich will mein vielbewährtes Mittel gegen den Biß toller Hunde nicht mit ins Grab nehmen, sondern es veröffentlichen; es ist der letzte Dienst, den ich der Welt thun kann. Man nehme warmen Weinessig und laues Wasser, wache damit die Wunde rein aus und trockne sie. Dann gieße man einige Tropfen Chlornaphthol auf die Wunde, weil Mineralsäuren das Gift des Speichels zerstören.“

— In Kappl (im Bannathal in Tirol) brannte in voriger Woche das Haus eines kleinen Händlers ab; ein alter Mann und zwei kleine Kinder sind mit verbrannt.

— Auf der russischen Südbahn wurde ein Zug von einer Unmenge von Raupen, die die Eisenbahnschienen in einer dicken Schicht bedeckten, aufgehalten. Die Lokomotive zerquetschte einen Theil der Raupen, wodurch das Geleise so schlüpfrig wurde, daß es zur Unmöglichkeit wurde, den Zug vorwärts zu bewegen; das Geleise mußte erst gründlich gesäubert werden, bevor der Zug weiterfahren konnte.

— Außergewöhnliche Hitze in Rußland. In der jetzigen Zeit, da alle Blätter wimmeln von Berichten über den heißen, heißen Sommer in Deutschland (die Wendung zum Besseren datirt ja erst seit einigen Tagen), dürfte es überaus sein, zu erfahren, daß im Innern Rußlands nach einer Privatnachricht aus Swinnitsky Gubernement Kijä, 12 Stunden Bahnfahrt von Moskau, vom 10. Juli große Hitze und Dürre herrscht. Alles Korn und der Hafer sind dort verdorrt und versengt. Menschen und Thiere leiden entsetzlich unter der Hitze. Auch die Nacht bringt keine Abkühlung, und im Fluß sind 20 Grad R.

#### Aus Laasphe und Umgegend.

\* Laasphe, 22. Juli. In der heute Morgen stattgefundenen gemeindefastlichen Sitzung der Stadiverordneten und des Magistrats, für welche als einziger Punkt der Tagesordnung die „Vergebung der städtischen Straßenbeleuchtung an die Gasanstalt“ stand, und an der als Kommissar der Königl. Regierung Herr Regierungs-Beauftragter Heine theilnahm, wurde nach vorhergegangener eingehender Diskussion mit 4 gegen 4 Stimmen, wobei diejenige des Stadtverordnetenvorsitzenden den Ausschlag gab, beschlossen, die städtische Straßenbeleuchtung der von der Firma Göß und Konrad in Köln zu errichtenden Gasanstalt unter dem Vorbehalt zu übertragen, daß die Kosten derselben sich nicht wesentlich höher wie bei der jetzigen Beleuchtungsart belaufen.

Grundbesitzer. Ein angestellter Gymnasiast aus Leipzig, der seine Verwandten in Köln besuchte und die Reise auf dem Zweirad machen wollte, traf mit vollständig defekter Maschine hier ein. Sein Anzug, überhaupt der ganze Mensch machten eher den Eindruck eines Vagabunden als den eines Gymnasiasten. Er erzählte, daß ihm kein Reisegeld alle geworden sei und er von Laasphe aus an seine Eltern um Geldsendung telegraphirt habe. Als ihm entgegen gehalten wurde, daß ihn in dieser Verfassung doch wohl kein Wirth aufnehmen würde, entgegnete er, daß er Nachts draußen logirte. Er fuhr von hier mit der Bahn nach

bemegt ward sie durch den Anblick dieses lieblichen, lockigen Hauptes. „Es ist zu wunderbar, ich kenne Niemand —“ sie unterbrach sich hastig. „Darf ich die Papiere sehen?“

„Jetzt? Ach nein, sie befinden sich auf dem Boden in irgend einer alten Kiste, so lange würden Sie sich doch nicht gedulden.“

Das junge Mädchen nestelte unruhig an ihrem Umhang. „Wenn ich nur wüßte, was ich thun soll oder lassen!“ murmelte sie leise. „Wenn ich mich täuschte? Geseht aber, ich irrte mich nicht, und die Verheißung, nicht der Zufall, hätten mich in dieses Haus geführt? Wenn das Dunkel —“ sie strich hastig über ihre erhitzte Stirn. „Ich bin eine Thörin, wie oft finden sich Ähnlichkeiten, die eben so schnell verschwinden, als sie sich aufdrängen. Madame Pimperius wollen Sie mir die Photographie mitgeben?“

Die gute Seele erschrak. So gern sie auch der freundlichen Dame gefällig gewesen wäre, so größer war doch die Furcht vor dem Haubtyrannen, der ihr verbieten hatte, auch nur eine Stecknadel aus dem Hause zu verborgen. „Ich wollte wohl recht gern, aber —“ sie sah schüchtern nach der Thüre.

„Ich verstehe! Nein, meinetwegen sollen Sie nicht in Angelegenheiten kommen,“ beruhigte sie Monika, „aber die Papiere — vielleicht stände doch ein Wörtchen über jene Dame darin. Wollen Sie die Papiere vom Boden herunter geschafft haben, wenn ich in einigen Tagen komme, das Kleid anzuprobieren?“

„Sie brauchen es gar nicht anzuprobieren,“ sagte Madame Pimperius mit so viel Aplomb, als ihr jemals gegeben war, denn es war ihr einziger Stolz, daß sie ein Kleid liefern konnte, ohne es vorher anzuprobieren.

„Aber wenn ich es doch gern anprobieren möchte!“ rief Monika verzweifelt über die geringe Fassungsgabe.

„Das ist etwas Anderes! Kommen Sie nur, ich werde auch die Kiste zu der Zeit herunter holen — gewiß, kommen Sie nur!“

Während dieses Zwiegesprächs fand in Balthasars

Hilchenbach, um dort sein Rad repariren zu lassen. — Ob dies nicht ein Talmtz-Gymnasiast war, der noch ein Nebengewerbe betreibt?

Grundbesitzer. Dem Vernehmen nach sollen binnen Kurzem die Stationen Grundbesitzer, Laasphe und Raumland zu Stationen II. Klasse erhoben werden.

— Verjagt ist der Bahnmeister Lemke von hier nach Wülfrath, an dessen Stelle ein Bahnmeister von Kirchen nach hier verjagt worden ist.

Hilchenbach, 20. Juli. Nachdem durch Errichtung der neuen Oberförsterei Ewig am 1. Juli ds. Js. die Oberförsterei Hilchenbach erheblich verkleinert worden ist, beabsichtigt die Regierung zu Amsberg, die Gemeinde- und Genossenschafts-Forsten des Kreises Wülfrath mit Ausnahme der der Gemeindeoberförsterei Wülfrath zugehörigen Gemeindeforsten Wülfrathhausen dem Oberförstereibezirk Hilchenbach anzu schließen und die Verwaltung dem hiesigen Königl. Oberförster Forstmeister Breh zu übertragen.

#### Verschiedenes.

— Bekanntlich wird denjenigen weiblichen Personen, für die eine Reihe von Jahren **Waisen der Invaliditäts- und Altersversicherung** geleistet worden sind, im Falle ihrer Verheirathung die Hälfte des Wertes der für sie verwendeten Versicherungsmarken zurückerstattet. Es ist indessen weniger bekannt, daß solche Personen auch nach erfolgter Verheirathung, ohne eine verpflichtende Beschäftigung auszuüben, die Versicherung fortsetzen können. Sie haben in solchem Falle nur nötig, jedes Jahr 12 oder alle vier Jahre 47 Doppelmarken im Betrage von 28 Pf. in ihre Beitragsarten einzuliefern, also jährlich 3 Mark 26 Pf. für diese Versicherung anzugeben. Sie erwerben damit, abgesehen von der Altersrente, bei eintretender Arbeitsunfähigkeit, z. B. infolge von Krankheiten, Unfällen u. s. w., den Anspruch auf eine Jahresrente von mindestens 120 Mark. Es ist dies für Privatpersonen jedenfalls die weitaus vorteilhafteste Versicherungsart, bei welcher die geleisteten Beiträge in keinem Verhältnis zu der Rente stehen, weil 50 Mark der Jahresrente vom Reiche zugesprochen werden, also nicht durch die Beiträge aufgebracht zu werden brauchen. Voraussetzung ist, daß in den betreffenden Beitragsarten mindestens 117 Markten auf Grund der Versicherungspflicht, also eines tatsächlichen Arbeitsverhältnisses, verwendet worden sind. Bedeutet man, daß es sich bei der Auszahlung der Hälfte des Wertes der Beitragsmarken fast immer nur um verhältnismäßig geringfügige Beträge handelt, dann kann man allen Beteiligten nur raten, die Versicherung fortzusetzen und sich durch eine lebenslängliche Rente zu sichern. Eltern, Arbeiter und alle, die auf solche Personen Einfluß haben, sollten es nicht veräumen, in dieser Richtung aufklärend und belehrend zu wirken.

Der dichtest besiedelte Regierungsbezirk Preußens ist Düsseldorf, da hier auf 1 Quadrat-Kilometer 400 Personen entfallen, danach kommt Köln mit 228, Amsberg mit 198 und erst an vierter Stelle Berlin mit dem Regierungsbezirk Potsdam 161. Am wenigsten dicht ist die Bevölkerung in Marienwerder (50), Köslin (41) und Ragnitz (39). Nach Provinzen steht das Rheinland oben mit 189 Einwohnern auf 1 Quadrat-Kilometer, dann folgt Westfalen mit 133 und an dritter Stelle Brandenburg mit 113. In Wohnorten über 2000 Einwohner wohnen im Rheinland 70,2 Prozent, in Brandenburg mit Berlin 70 Prozent, in Westfalen 67 Prozent. Am wenigsten konzentriert ist die Bevölkerung in Städten über 2000 Einwohner in Hohenzollern, da hier nur 9 Prozent in solchen wohnen.

— (Eine gefährliche Lustballonfahrt.) Aus Köln wird berichtet: In der Nähe des Eifelortes Gemünd fanden am Montag in den höchsten Baumspitzen eines großen Waldes Landeute eines 800 Kubikmeter großen Luftballons, in dessen Gondel sich drei zu Tode erschöpfte Franzosen befanden. Letztere waren am Tage vorher in Köln mittels Fesselballons aufgesessen worden. Derselbe trieb sich los und traf nach neunstündiger Fahrt in Gemünd ein. Der Zustand der Insassen war derart, daß sie in das benachbarte Kloster Mariawald gebracht werden mußten.

— (Auf der Hochzeitseise.) Ein Kaufmann in Frankfurt a. M. bemerkte auf der Vordachter Landstraße seinen ehemaligen Kommis, der ihm vor etwas über fünf Jahren mit mehreren tausend Mark durchgegangen war, in Begleitung einer Dame. Kommis und Prinzipal erkannten sich fast gleichzeitig. Ersterer wollte schleunigst in eine Droische steigen, der Kaufmann war jedoch, bevor der Kommis und die Dame, die ihm erst kürzlich angetraut worden war und mit welcher er sich auf der Hochzeitseise befand, die Droische erreicht hatten, herangelommen und erklärte dem Herrn ganz laut: „Folgen Sie mir gütwillig, sonst muß ich Sie verhaften lassen!“ Der junge Mann nannte ihn einen unverkennbaren Menschen und wollte ihn an der Kehle fassen, woran ihn jedoch seine Frau verhinderte. Der Kaufmann erklärte darauf, daß, wenn er diese Komödie nicht bei Seite lasse, er den gerade des Weges kommenden Schutzmann um Hilfe bitten müßte.

Rabinet auch eine lebhaft Unterredung statt. Baron v. Herzfeld stand in der bewußten Wechselangelegenheit vor seinem Quälgeist. „Ich denke ein pünktlicher Zahler zu sein, lachte er, ohne die Cigarette aus den Lippen zu nehmen.“

„Wie immer, Herr Baron, wie immer; ich bin auch ganz auf den Fall vorbereitet,“ dabei schlug er verlockend auf die Hosentasche.

„Hier ist der Wechsel, von Frau v. Schierstädt unterschrieben, über fünfzehntausend Mark — hier!“ Er warf ihm dem Buchhalter zu, der ihn mit liebevoller Sorgfalt studierte.

„Alles in Richtigkeit! Ich werde mir erlauben, gleich die fünfzehntausend Mark davon abzugeben —“

„Dummes Zeug,“ rief der Baron, „Sie sollen prolongiren!“

„Kann ich nicht, bei Gott nicht, Herr Baron! Weiter muß ich die Zinsen gleichfalls von vornherein abziehen, mit, sagen wir, na, ich will's billig machen, mit dreitausend Mark!“

„Sind Sie des Teufels? Welchen Einfaltspinsel glauben Sie vor sich zu haben?“

„Dreitausend Mark, unter dem kann ich's nicht thun,“ behauptete Balthasar, seine Geldtasche vorziehend und einen Kassenschein nach dem andern auf der Platte ausbreitend. „Wenn ich die genannten Summen abgäbe, bekommen Sie baar auszahlt siebentausend Mark. Da haben Sie ein sehr gutes Geschäft gemacht. Herr Baron!“

„Scheeren Sie sich zum Fenster, Sie Bluteigel!“ schrie der Baron in höchster Wuth und schleuderte seine brennende Cigarette auf den Fußboden, daß die Funken um Balthasars dünne Beine aufflogen. Mit solchen Gannern mache ich überhaupt keine Geschäfte!“

„Dann bedauere ich — aber ich muß mich diesmal sichern! Andere Bedingungen werden Sie nirgends finden, Herr Baron, bei mir spricht die Freundschaft mit!“

(Fortsetzung folgt.)

Dies wirkte zu folgen zu ihren Wunden in Ullene auf ihm der Geheuerzeit wofür er Frau den dat sie ihre von 5000

— (D) ein als M Kleiderfabri gezeichnet Kronen in die Ehrenges Diechgruppen dar und ein schienen Bie nach sich Worten an

Damen ger erzählt, eine Zeit ein bi in Bauten, aus dem D zur Stelle, 42 Jahre, eine umfang zum idisch dem Beamt Denkmälen m und erfürh geboren, al deshalb ein beide enttan

— (G) an einem d Dort war i plötzlich im Auges haben längliches sah man se Eisenbahnju hatten infor noch freigei seinem Antl Strama wie in seinem ir der Beamt abteilungen zumarsen. Menichentlin Bild friedric

— (B) berichtet die Pr u f u n g wird von stimanten T Zimmer Ne treffen den kommen soll welcher ihn Zwischengr Was würd kommt ein i wüßtes, w — Bahndw mit meier Hallefigual Dreunenden Licht ausgef litten Hofen ich diese hier die Streichföhrer gießt aus de nehme ich di ihm auch di ihm Feuer m „Oh, man dann nehme Gedächtnis zu raum erwöche und jeht? doch nicht fo einzelnes St kammet.) die Tache v meine Frau.

— (G) vageabundir tete, in der Zukunft en würde sie f baum, in „Der“ sei Hart und d weisbricht. Prophesie

— (G) eines viel vo Tage eine r

C. L.

Do

Gl

Post

Hölzer

Wagen

Einatz

Wächter

Man verk



Der  
**Kriegerverein Waife**  
feiert sein diesjähriges  
**Erinnerungsfest**  
am Sonntag den 31. Juli.

Abends vorher Zapfenstreich; Antreten 9 Uhr. Am Morgen des Festtages früh 5 Uhr Reveille. Vormittags Kirchgang, dazu Antreten 9 1/2 Uhr. Mittags 1 Uhr Abmarsch zum Festplatz. Die Musik wird ausgeführt von der Bayerischen Kapelle Gänfingen.  
Es ladet dazu ergebenst ein

**Der Vorstand.**  
NB. Gleichzeitig bitten wir die Kameraden der Nachbarorte, welche willens sind, unsern Verein beizutreten, dies rechtzeitig vorm Fest bei uns anmelden zu wollen.  
D. D.

**Brennholz-Verkauf**  
im Revier Feudingen.  
Am Montag den 25. Juli d. J.  
kommen im Distrikt **Große Kugelsberg**  
ca. 28 rm Buchenschnitt II. Cl.  
" 80 " Buchenschnitt  
" 7 " Buchenschnitt II. Cl.  
zur öffentlichen Versteigerung.  
Beginn des Verkaufs Vormittags 9 Uhr im Distr. Große Kugelsberg am vorderen Kopf.  
Die Revierverwaltung.

**Brennholz-Verkauf**  
im Revier Feudingen.  
Am Dienstag den 26. Juli d. J.  
kommen im Distrikt **Rödergrundsgraben**  
ca. 197 rm Buchenschnitt II. Cl.  
" 35 " Eichenstammholz II. Cl.  
" 291 " Buchenschnitt  
" 280 " Buchenschnitt I. Cl.  
zur öffentlichen Versteigerung.  
Beginn des Verkaufs Vormittags 8 Uhr am neuen Weg im Rödergrundsgraben.  
Die Revierverwaltung.

**Grasverkäufe.**  
Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen finden gegen Baarzahlung wie folgt statt:  
3. auf den Wiesen in der Ilse und zu Heiligenborn am Mittwoch den 27. Juli cr., Morgens 9 Uhr oben in der Ilse anfangend;  
4. auf den Wiesen in der Weidelbach an demselben Tage (27. Juli cr.) Nachmittags 2 Uhr;  
5. auf den Wiesen zu Hof Breitenbach am Donnerstag den 28. Juli cr., Morgens 9 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;  
6. auf den Wiesen zu Augustenhof, Welschengehen und Volkholz am Freitag den 29. Juli cr., Morgens 9 Uhr auf der Schwarz- wiese anfangend;  
7. auf den Wiesen zu Ludwigsee und Schürmannshof am Montag den 1. August cr., Morgens 10 Uhr beim Forsthaus Ludwigsee anfangend;  
8. auf den Wiesen zu Drehbach am Dienstag den 2. August cr., Morgens 10 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;  
9. auf den Wiesen im Neesbach und Kalsborn am Mittwoch den 3. August cr., Morgens 11 Uhr im Neesbach anfangend;  
10. auf den Wiesen im Breitenbach bei Nichtstein an demselben Tage (3. August cr.) Nachmittags 3 Uhr oben im Breitenbach anfangend;  
11. auf den Wiesen zu Christianssee am Donnerstag den 4. August cr., Morgens 9 Uhr beim Hainhof anfangend.  
Wittgenstein, den 14. Juli 1898.  
Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

**Die Versteigerung der Wirthschaften**  
für das am 14. August d. J. zu Geimstruth stattfindende Kreis- Kriegerverbandsfest findet am  
**Sonnabend den 23. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr**  
auf dem Festplatz daselbst statt, wozu Pachtlichhaber eingeladen werden. Gleichzeitig findet der Verding des auf dem Festplatz aufzu- stellenden Musik- und Vereinszeltes statt.  
**Der Verbands-Vorsitzende.**

**Kramer's Berggarten,**  
**Restaurant, Biedenkopf.**  
Am Fuße der Altenbergs-Anlagen gelegen.  
Geöffnet Sonntags, an Werktagen Nachmittags.  
Cafée, bei vorheriger Anmeldung.  
Hochachtungsvoll!  
**Adolf Kramer.**

**Indischen Ananas und Pfirsiche**  
zul Bowlen, in Gläsern und Bschbüchsen empfiehlt  
Laasphe. C. Schröder,  
Conditior.

**Erdbeeren.**  
Kaufe bis Samstag frisch gepflückte **Walderdbeeren** zu gutem Preise an.  
Laasphe. S. Förger,  
Gasthof zum Schloßberg.

**Laaspher Schützenverein.**  
Das diesjährige  
**Schützenfest**  
soll am  
**Sonntag den 24. u. Montag den 25. Juli c.**  
in herkömmlicher Weise gefeiert werden und wird mit großem **Zapfen- streich** (wozu sämmtliche Mitglieder freundlichst eingeladen werden), Samstag den 23. Juli, Abends 8 1/2 Uhr eingeleitet.  
Nach dem Zapfenstreich findet im Saale des Herrn L. Koch **Freiconcert** (Streichmusik) mit nachstehendem Programm statt, zu welchem zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit ihren Damen erwünscht ist.

**Concert-Programm:**  
1) Defilir-Marsch . . . . . Lange.  
2) Overture z. Oper „Fra Diavolo“ . . . . . Auber.  
3) Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. d. Oper „Tannhäuser“ . . . . . R. Wagner.  
4) Arie a. d. Oper „Falstaff“ . . . . . Balfe.  
5) Grubenlichter, Walzer . . . . . Zeller.  
6) Waldbandacht, Lied . . . . . Abt.  
7) Lieblingmelodien aus Fortzings Opern . . . . . Dertel.  
8) Mit Weidmannsheil, Marschpotpourri . . . . . Reffling.  
Die Musik wird von der **Kapelle des 11. Jägerbataillons zu Marburg** ausgeführt.

**Eintrittspreise**  
für die Festnachmittage auf dem Schützenplatz:  
1. für junge Leute unter 20 und alte Leute über 60 Jahre . . . . . pro Tag 0,50 Mk.  
2. für einheimische Nichtmitglieder . . . . . 2,00 „  
3. Fremde zahlen . . . . . 1,00 „  
Eintritt zum Bogelschießen und Frühconcert frei.  
Diejenigen jungen Leute, welche in diesem Jahre 20 Jahre alt werden und genanntem Verein als Mitglieder beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 23. d. Mts. bei dem Hauptmann zu melden, andernfalls sie als einheimische Nichtmitglieder betrachtet werden. Der Beitrag der Mitglieder beträgt Mk. 2,00. Eintrittsgeld für neue Mitglieder Mk. 3,00.  
Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß das Antreten des Vereins Samstag Abend 8 1/4 Uhr am Sammelplatz (Hotel Förger), Sonntag Nachmittags 1 Uhr und zu dem Bogelschießen Montag Morgen pünktlich 6 Uhr ebenfalls auf dem Sammelplatz (Hotel Förger) erfolgt. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Festzuge (Montag Morgen) nicht beteiligen, verlieren ihr Schuprecht.  
Vereinsabzeichen sind sichtbar zu tragen und sind sowohl an der Kasse wie beim Vereinsboten zum Preise von 30 Pfg. zu haben.  
Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatz fern zu halten.  
Um feierliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung wird die verehrte Bürgererschaft freundlichst gebeten.  
**Der Vorstand.**

**Für Kriegervereine und Krieger**  
empfehle Ordensbleche, sämtliche Ordensbänder, Schlachtenspan- gen, Eichenlaub zum eisernen Kreuz, Landwehr-Dienstauszeich- nungen, Vereinsabzeichen, über- zogene Ordensbleche mit Band von 1864 1866, 1870/71 und Centenarmedaille fertig zum An- stecken zu billigen Preisen.  
**Ludw. Schröder,**  
Laasphe.

**KREBS WICHSE**  
gibt den schönsten Glanz.

**Scheller's Cognac**  
anerkannt feinste Marke  
preisgekrönt — ärztlich empfohlen  
Royal-Cognac Französischer Cognac  
Nr. I à 5. — fine Champ. 6. —  
" II " 4. — petite " 5. —  
" III " 3. — fin bois " 4. —  
" IV " 2.50 fin bois " 4. —  
" V " 1.80 bon bois " 3. —  
1/2 u. 1/4 Flaschen verhältniß- mäßig empfehlen:  
**Gg. Vollmar, Laasphe.**  
**S. Schmitz, Erndtebrück.**

Weizenmehl,  
Brodmehl (reines Kornmehl)  
Gerstenschrot,  
Haisschrot,  
Korn- und Weizenkleie,  
empfehlen zu billigsten Tagespreisen  
Feudingen **Aug. Menn.**

**Tapeten und Borden**  
Größte Auswahl.  
Ausschließlich neue, schöne Muster bei außergewöhnlich billigen Preisen.  
Tapetier-Arbeiten  
sorgfältig und billig.  
Laasphe **W. Jung.**

Man verlange  
**Scherer's Cognac**  
Gg. Scherer & Co. Langen  
Ärztlich empfohlen.  
Preise auf den Etiketten.  
Flasche Mk. 1.50 bis Mk. 5.  
Cognac zuckerfrei „ 3.  
Vorzügl. f. Genesende u. Zuckerkranken.  
Literflaschen Mk. 2.—  
Hauptdepot: A. Geisse, Giessen.  
Alleinige Verkaufsstellen:  
Laasphe: L. Hammer Wwe.  
Biedenkopf: A. Burggraf.  
Breidenbach: L. Ritter.  
Ludwigshütte: Gg. Frohn- häuser.

**Laaspher Schützenverein.**  
Diejenigen Personen, welche be- absichtigen, bei dem diesjährigen Schützenfeste eine Verkaufsstelle vor dem Festplatz einzurichten, werden darauf hingewiesen, daß die Ge- nehmigung hierzu von einer zu ent- richtenden Abgabe abhängig ge- macht wird.  
Die Abgabe ist täglich bei Be- ginn der Festlichkeit zu entrichten und wird die Höhe derselben an Ort und Stelle durch eine Com- mission festgesetzt.

**Der Vorstand.**  
Unterzeichneter ist Willens, sein  
**Wohnhaus nebst Scheune und Hofraum**  
mit sämmtlichem dazu gehörigem **Gute**, welches aus circa 30 Mor- gen besteht, öffentlich an den Meist- bietenden zu verkaufen.  
Termin hierzu ist auf **Sams- tag den 3. September, Nach- mittags 2 Uhr** beginnend, fest- gesetzt. Es wollen sich Kauflieb- haber im Wohnzimmer des Unter- zeichneten einfinden, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

**Hermann Schneider,**  
Puderbach.  
Mehrere erwachsene und jugendliche  
**Arbeiter**  
per sofort und bei dauernder ständiger Beschäftigung gesucht.  
**Laasphe. Adolf Fischer.**

Gesucht: 20—30 erwach- sene und jugendliche  
**Arbeiter**  
per sofort und bei dauernder Beschäftigung.  
**Gust. Berger & Cie.,**  
Erndtebrück.

2—3 ordentliche j. Leute, welche mit Pferden umgehen können, für bald gesucht.  
**Lohn 90 Mark** bei freier Wohnung, Brand und Licht. Stel- lung dauernd.  
**Gebr. Pieper, Hagen i. W.,**  
Kohlengeshäft.

Ein  
**Schmiedelehrling**  
auf sofort oder später gesucht von  
**Laasphe. Ludw. Schäfer,**  
Schmiedemeister.

**Gesucht!**  
Zwei tüchtige Dienstmädchen gegen hohen Lohn und angenehme dauernder Stelle in eine groß- Stadt am Rhein gesucht.  
Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

**K o f a l,**  
geeignet für Colonialwaaren- Geschäft, womöglich mit Einrich- tung in Laasphe zu mieten gesucht. Offerten unter XYZ 500 an die Expedition d. Bl.

Ein gut erhaltenes, großes  
**Dreirad**  
mit Uebertragung, ist zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.  
Ein gut erhaltenes  
**Tafelklavier**  
steht zu verkaufen bei  
**Laasphe. S. Förger.**

Von jetzt ab sind fortwährend  
**frische Kartoffeln**  
zum billigsten Tagespreis zu haben bei  
**Laasphe. Friedr. Meh-**

**Einmachbüchsen**  
mit Klammerverschluß empfiehlt in verschiedenen Größen  
**Laasphe. W. Schuppert.**  
Klempner.  
Hierzu Nr. 30 des Illust. Familienbl.